



Pfarrblatt

Gemeinsam unterwegs in der
PFARRE DIMBACH

Inhalt

Bevor es losgeht

Warum Wallfahren oder Pilgern?

Polenreise, Gedanken zum Pilgern

Ministrantenausflug, Im Gespräch
mit Martin Leonhartsberger

Abschiedsfeier

Zeitreise, Pfarrchronik

Gott geht mit

Einen Anfang setzen.

Es hat einen Entschluss gebraucht, eine Entscheidung, einen
Willen, eine Einladung, eine Motivation für diesen Weg.





bevor es losgeht...

„Ich bin nur Gast auf Erden und hab' hier keinen Stand; der Himmel soll mir werden, da ist mein Vaterland“.

So lautet ein altes Lied von Michael Praetorius, das uns daran erinnert, dass unser Leben auf Erden begrenzt ist und wir als Pilger nach unserer ewigen Heimat in Gott streben. In diesem Sinn sind wir gleichsam „Fremde“. Das Wort Pilger stammt vom lateinischen Wort *peregrinus* = Fremder. Dennoch sind wir in dieser Welt „zu Hause“.

Pilgern ist vorrangig eine Grundhaltung, die in allen Religionen und für das Menschsein insgesamt bedeutsam ist: Das Bewusstsein, immer unterwegs zu sein.

Die Spannung zwischen dem Wunsch nach Sicherheit und Aufbruch in etwas Neues, Unbekanntes spüren wir bei den verschiedensten Gelegenheiten. Dabei vertrauen wir, dass in Jesus letztlich alles in Seiner Hand liegt.

Welche Auswirkungen darauf, wie wir dieses irdische Leben verbringen, hat nun aber diese Erkenntnis, dass wir nur Pilger und Fremdlinge in dieser Welt sind? In der frühen Kirche gab es zwei Tendenzen: Die eine bestand in einem völligen Bruch mit der „verdorbenen Welt“. Die andere Tendenz ging weniger weit und meinte: Als Christen unterscheiden wir uns dadurch, dass wir eben nicht abge sondert sind von der Welt, sondern unsere innere Haltung zu den Dingen der Welt ist lediglich eine andere.

Jeder eingeschlagene Weg braucht Zwischenziele. Doch manchmal überraschen wir uns dabei, die einzelnen Etappen miteinander zu addieren, denn wer genügend Ziele hat, braucht kein endgültiges Ziel mehr. Im Bedarfsfall sind die Ziele je nach Situation auch austauschbar. Ein Ziel gilt dann als erreicht, wenn alle gesteckten Ziele darin Raum finden. Dabei ist es Gott selbst, der auf uns zukommt, der uns einlädt, zielorientiert auf Ihn hin zu leben und alle Ziele auf Ihn abzustimmen.

Rafal Czajkowski

Warum Wallfahren oder Pilgern?

Es gab schon immer Orte und Plätze wo sich Menschen getroffen haben um gemeinsam zu Beten und Kraft zu sammeln für Dinge, die hinter ihnen liegen oder welche, die sie noch vor sich haben. Es sind Orte, wo die Menschen sich Gott näher fühlen als anderswo.

Genau aus diesem Grund machen sich heute besonders viele auf den Weg zu solchen Stätten.

Nachdem das Leben in unserer Gesellschaft nicht leichter oder einfacher erscheint, sind gerade in dieser Zeit viele Menschen unterwegs zu Wallfahrtorten wie Dimbach, Maria Taferl oder Mariazell.

Sich auf den Weg machen und Familie, Arbeit und das eigene Heim hinter sich lassen bedarf auch einer Überwindung und ist mit Loslassen verbunden.

Auch Jesus ist zum Tempel von Jerusalem gepilgert um Gott näher zu sein, um zu danken, zu beten und sein Opfer darzubringen.

Besonders zu Fuß pilgern, hat mit viel Entbehrung, Kraftaufwand und Zeit zu tun. Aber genau das ist es, das eine Wallfahrt ausmacht. Egal ob man alleine oder in der Gemeinschaft geht, man kann den Alltag vergessen und sich selber und dem Weg hingeben.

Manche machen sich auf den Weg um ihre Anliegen, Sorgen, Bitten, aber auch Dank vor Gott darzubringen. Der Dankbarkeit und Barmherzigkeit gibt man in unserer Zeit leider zu wenig Raum und vieles wird als selbstverständlich hingenommen. Oft erlebt man, dass man Dinge nicht bereinigt oder sich nicht ausspricht und meist ist es dann leider zu spät. Darum sollte man so manche Wallfahrt nutzen und zum Anlass nehmen, sich führen zu lassen, nachzudenken oder einfach danke zu sagen.

M.H.

Polenreise von 30. Mai – 6. Juni 2016 mit den Pfarren Dimbach und St. Georgen am Walde mit dem Reisebüro Moser Reisen.

Reisebegleitung: Pfarrer Rafal Czajkowski

1. Tag: 6:00 Uhr: Abfahrt Dimbach - St. Georgen/Walde -Tschechien - Wadowice - : Geburtsort von Papst Johannes Paul II. Besichtigung der Basilika und des Geburtshauses des Papstes, welches heute ein Museum ist und sein Lebenswerk illustriert.

2. Tag: Krakau -Wieliczka: Besuch eines der ältesten Salzbergwerke der Welt (Unesco Welt-kulturerbe). Weiterfahrt nach Krakau, zweitgrößte Stadt Polens. Mit ca. 800.000 Einwohnern sowie jährlich 10 Millionen Touristen und zahlreichen Sehenswürdigkeiten ist sie kulturhistorisches Zentrum des Landes und lädt mit einer traumhaft schönen Altstadt zum Verweilen ein (Tuchhallen, Marienkirche, Kathedrale am Wawel-Hügel u.a.).

3. Tag: Krakau -Tarnow: „Perle der Renaissance“. Eine reizende Stadt mit einem wunderschönen mittelalterlichen Stadtkern. In diesem Ort hat auch unser Pfarrer Wladislaw Wegrzyn seine letzte Ruhestätte. Tarnow -Przemysl: alte Festungsstadt im Karpatenvorland am Fluss San. Historische Baudenkmäler: Burg von König Kasimir, Uhrturm, prunkvolle Kirchen, einzigartiger schräg abfallender Markt mit alten Häuserfronten. Übernachtung im nahegelegenen Städtchen Krasiczyn mit eindrucksvollem Schloss.

4. Tag: Krasiczyn nach Lubaczow, Heimatstadt von Pfarrer Rafal, 24 km von der ukrainischen Grenze entfernt und gehörte in der K.u. K.Zeit zu Galizien. Besuch der schönen, neuen Karl Borromäus-Kirche, wo gerade eine neue Orgel gebaut wurde sowie einer schönen alten Kirche, in welcher unser Herr Pfarrer getauft wurde. Anschließend waren wir bei Rafals Familie zur Agape eingeladen. Dort wurden

wir ganz herzlich von der Familie begrüßt.

Die Agape war ein „Festessen“ mit guten selbstgemachten Spezialitäten: Würste, Aufstriche, Brot, Gebäck, himmlische Mehlspeisen, Getränke und Wodka als Verdauungstrunk. Wir möchten uns auf diesem Wege nochmals herzlich für die großartige Gastfreundschaft bedanken. Leider konnten wir nicht lange bleiben, da wir noch eine weite Fahrt bis Warschau hatten



Bild von links nach rechts: Rafal, sein Bruder mit Schwägerin und Kinder, Cousin von Rafal, Eltern, Opa und Tante (Goli).

5. Tag: Warschau: geführter Spaziergang durch den Lazienki-Park ca. 80 ha groß und die Altstadt (gehört zum Unesco-Weltkulturerbe). Fahrt entlang des Königsweges, eine der längsten Repräsentationsstraßen der Welt. Sehenswürdigkeiten: Kulturpalast, Präsidentenpalast, Sigismundsäule, Königsschloss, Chopin-Denkmal, Lazienki Palast u.a. Anschließend Weiterfahrt nach Lichen, eine der wichtigsten polnischen Pilgerstätten. Besichtigung des beeindruckenden Sanktuariums. Die fünfschiffige Basilika ist das größte Gotteshaus Polens und die acht größte Europas. Sie wurde zwischen 1994 bis 2004 neu gebaut und von Papst Johannes Paul II persönlich gesegnet

6. Tag: Breslau, eine der ältesten und schönsten Städte Polens. Am Fuß des Sudetengebirges an der Oder liegt die Stadt einzigartig auf 12 Inseln, verbunden durch 112 Brücken und besticht durch ihren malerischen Marktplatz mit den reich verzierten Fassaden und dem prächtigen Rathaus. Sehenswert auch die Dominsel mit dem Breslauer Dom.

7. Tag: Fahrt von Breslau nach St. Annaberg, eine der wichtigsten katholischen Pilgerstätten in Oberschlesien. Besichtigung des Franziskanerklosters, gelegen auf einer Anhöhe mit einem wunderschönen Panoramablick über die Schlesische Landschaft. Weiterfahrt nach Tschenstochau: meistbesuchter Wallfahrtsort Polens. Berühmtes Gnadenbild der Schwarzen Madonna im Paulinerkloster auf dem Jasna Gora. Hier feierten wir auch unsere sehr persönliche Sonntagsmesse.

8. Tag: Antritt der Heimreise von Tschenstochau nach Tychy: Besuch und Führung in der seit 400 Jahren bestehenden Tyskie Brauerei. Zum Abschluss und zur Stärkung gab es noch ein frischgezapftes Bier. Dann ging's ab nach Hause. Ankunft um ca. 22:00 Uhr.

Polen ist ein sehr interessantes Land mit historischer Geschichte, Schlössern, Burgen, Palästen, Kirchen und Kathedralen und auch landschaftlich sehr reizvoll. Es ist wirklich sehenswert.

Klammer Maria

Mit dem Pilgersegen unterwegs sein -
spirituell wallfahrten

Wir sind nur Gast auf dieser Welt und wandern ohne Ruh, mit mancherlei Beschwerden, der ewigen

Heimat zu, dieser Beginn eines Liedes fällt mir ein, wenn ich an's pilgern denke. Ja, wir alle sind unterwegs, wir gehen auf eine Wanderschaft, die uns Lebenserfahrungen leben lässt. Mit dem Pilgersegen am frühen Morgen beginnt diese bewusst gewählte, spirituelle Reise. Die religiöse Wanderschaft, bringt meist Blasen und Schwielen an den Füßen, aber das wird in Kauf genommen, weil sich das Ziel lohnt. Es ist modern geworden zu pilgern, frei zu werden, dabei Kilo's und Ballast abwerfen, damit Körper und Geist wieder in Ordnung gebracht werden. Vielleicht noch fasten dabei und schon wird die Seele frei!

Unterwegs sein durch Täler und Schluchten, Aufstiege wagen, bergab wandern, in den Pausen Stille erleben, Gespräche und staunend die Schöpfung wahrnehmen, das alles sind zentrale Phasen auf dem Pilgerweg. Mit Offenheit, Gelassenheit und Aufmerksamkeit, Gott in der Natur und dem Mitmenschen begegnen, mit demütiger Dankbarkeit singend, betend und schweigend über das eigene Leben nachdenken, so die Wege zum Ziel gehen, denn der Weg ist das Ziel! Beim gemeinsamen gehen tut sich der Geist auf, diese Erfahrung bringt uns zum innerlichen jubeln. Es brechen Dinge, beim nachdenklichen pilgern in unserem Leben auf, die festhalten und loslassen bewusst machen. Neues kann entstehen, auch alte Ansichten lassen das Leben in einem besonderen Licht aufleuchten. Die Etappen, vom Anfang bis zum Ziel, im Einklang mit den Überraschungen des Pilgerweges zu wandern, das ermutigt und schweißst zusammen. Einer für alle, Alle für einen - das gemeinsame Helfen wird, zur sich verschenkenden Nächstenliebe.

Auch das Unscheinbare am Wegesrand des Lebens ist dabei wichtig. Änderungen und Lösungen vieler angestauter Probleme gehen dabei oft in Luft auf. Die Sichtweise der Dinge verändert sich so, dass positiv abgeschlossen werden kann. Eine wunderbare Heilung findet statt, wie immer wir sie auch erkennen mögen. Tolle Freundschaften entstehen auf Pilger Routen, die uns weitertragen und religiös begleiten. Am Pilgerort angelangt, wird Gehen zum Sitzen oder Knien gewandelt. Durch eine gute Aussprache und Beichte, darf sich der Pilgernde befreit wissen vom Lebenskummer, den Schulderfahrungen und Anliegen, die er nun seinem Gott „hinwirft“. Sich zu ändern und Reue zu zeigen, ist wohl eine Geste der Demut, die nach einer beschwerlichen Pilgerwanderschaft leichter geschieht als so.

Gott verzeiht und er vergibt, weil er uns liebt. Das zu spüren und erfahren dürfen, ist eine wichtige Botschaft in unserer Religion. Im Hl. Jahr der Barmherzigkeit unseres Gottes, ist schon viel Gutes geschehen, weil wir; Glaube, Hoffnung, Liebe und Frieden leben. Vergebung, wo immer sie geschieht, ist der Schlüssel, der alle Türen zum ehrlichen Miteinander aufsperrt.

Ps 122 – Ich freute mich, als man mir sagte: „Zum Haus des Herrn wollen wir pilgern“

Margarete Sickinger

Ministrantenausflug

Gemeinsam mit den Ministranten aus St. Georgen am Walde fuhren wir am 17. September nach Werfenweng zu der bekannten Eisriesenwelt. Ein Guide bestieg mit uns die rund 700 Stufen in den Berg der Eisriesen und erklärte uns die



Geschichte rund um die Entstehung der Eisfiguren. Unseren gemeinsamen Tag beendeten wir mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Gilgen, welche von uns Ministranten gestaltet wurde.

Für die Anfertigung neuer Ministrantenkleider möchten wir uns sehr herzlich bei Frau Augustine Holzer bedanken!

Hinterkörner Martina

Im Gespräch mit Martin Leonhartsberger ...

Martin Leonhartsberger und seine Mutter Hilda Leonhartsberger haben an mehreren Pfarrwallfahrten der Pfarrgemeinde Asten teilgenommen und dabei Orte des Glaubens, Marienerscheinungen, Kathedralen und Kirchen besucht.

... über seine Erlebnisse und Eindrücke bei diesen Reisen

Die letzte Reise von dir und deiner Mutter in diesem Sommer führte auf den Spuren des Jakobsweges. Was hat dich da am meisten beeindruckt?

Das Eindrucksvollste woran ich mich erinnern kann, das war in einer Kathedrale ein riesiges Weirauchfass. In dieser Kirche sind keine Fenster und das Weihrauchfass hat dazu gedient, dass frische Luft in die Kirche reinkommt, zur Luftreinigung. Das Weihrauchfass hängt an der Decke, es ist gefüllt und von sechs Männern hochgezogen worden und durch die Kirche geschwenkt worden, das war gewaltig für mich.

Wir haben viele Kathedralen in der Nähe des Jakobsweges besucht, manche haben am Eingang lauter gemauerte Statuen, sowas wird ja heute gar nicht mehr gemacht. Und wenn ich mir denke, bei diesen ganzen Kathedralen, nach meiner Vorstellung sind da sehr viele Menschen beim Bau gestorben, weil da haben sie keine so modernen Kräne gehabt, wie es sie heute gibt. Ich denke mir da hat die Arbeitskraft nichts gekostet, bzw. die Leute sind einfach genommen worden und denen ist gesagt worden, du bist da jetzt beschäftigt bei dem Kirchenbau bis du umfällst.

Am Ende der Welt waren wir auch – Fisterra- das Ende des Jakobsweges. Das ist ein Plateau, da gehst du bis an den Rand und dann geht es Hunderte von Metern steil runter ins Meer. Früher haben sie gesagt, hier ist die Welt zu Ende. Wenn du da am Zaun stehst, da ist eine Kette gespannt, wenn du dastehst und schaust in die Weite, auf den Ozean, du siehst sonst nichts und du bist am Ende der Welt. Und schaust da runter, und da ist das Wasser, das ist ein komisches Gefühl.

Gehen viele Menschen den Jakobsweg?

Sehr viele Leute, viele sind allein unterwegs. Es gibt da einen großen Berg, da nimmst du dir von daheim einen Stein mit, symbolisch für deine Sorgen, in der Hinsicht, dass du deine Sorgen dort ablegst. Wie viele da schon zusammengetragen sind, ein großer Haufen, ein Berg, auf dem ein Kreuz steht.

Wohin haben eure anderen Pilgerreisen geführt und welche hat dich am meisten berührt?

Wir waren in Lourdes, Medjugorie, Ampullien, Frankreich, Schweiz und am meisten bewegt hat mich Lourdes. Alleine die Bauweise von der Kirche, die Piuskirche, die ist unterirdisch und da kann man mit drei Lastwagen in einem Eingang reinfahren. In der Kirche haben 25000 Leute Platz und es hat ein schwarz gekleideter Priester die Messe gesungen, wunderschön gesungen. Nach Lourdes möchte ich nochmal hinfahren mit meiner Mutter.



Was hat dich bewogen, so eine Reise zu machen, besonders wenn man noch so jung ist, wie du es warst bei deiner ersten Pilgerreise?

Warum ich mitgefahren bin ist wegen dem Verkehrsunfall, weil ich auf Besserung gehofft habe, bzw. auf Heilung. Du fährst mit einer anderen Gefühlslage wieder heim. Die Leute, die man dort fallweise sieht, die dort auf der Straße sitzen, die rein gar nichts haben, wirklich nichts. Es holt einen wieder zurück auf die wahre Lebenssituation und wie du eigentlich dankbar sein kannst, in welcher Situation du dich befindest, obwohl es dir auch nicht gut geht. Du siehst wirklich schlimme Fälle. Auf der letzten Reise, da war eine Frau mit einem Metallbecher in der Hand, mit komplett kaputten Klamotten an, komplett mager.

Haben sich diese Pilgerreisen auch auf deinen Glauben ausgewirkt?

Die Reise war schon spirituell, auf den Glauben bezogen, wir haben auch jeden Tag eine Messe gefeiert und im Bus den Rosenkranz gebetet, aber wir haben schon gelacht auch im Bus, du kannst schon auch Spaß haben auf so einer Reise.

Edith Gerlinger

Abschiedsfeier von KONS R Diakon Franz Leonhartsberger

Zahlreiche Kirchenbesucher und Ehrengäste versammelten sich am 10. Juli in unserer Pfarrkirche. Pfarrer Rafal feierte in Konzelebration mit Dechant Johann Fehrerhofer und den ehemaligen Dechanten Bertholt Müller und Karl Wögerer einen Dankgottesdienst für Diakon Franz Leonhartsberger. Dabei wurde Herrn Diakon Franz für seine fast 25 jährige Tätigkeit gedankt. Er war im pfarrlichen Leben vielseitig, ehrenamtlich tätig. Über viele Jahre betreute er die wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten. Taufen, Andachten, Wortgottesdienste und Mithilfe bei Gottesdiensten und Begräbnissen gehörten zu seinem Wirkungsbereichen. Im öffentlichen Leben bekleidete Diakon Franz Leonhartsberger zahlreiche Funktionen. Ein aufrichtiges „DANKE“ dafür.



Wir wünschen ihm noch viel Gesundheit und Gottes Segen.

Kornelia Lumesberger

Verzeichnis der Handarbeits-Lehrerinnen

Im Jahre 1883 am 3. September wurde der weibliche Handarbeitsunterricht eingeführt. Als erste Handarbeitslehrerin scheint auf:

Anna Haselberger, Lehrerin, sie versah diese 1883
Stelle vom 3. September 1883 bis 5. Mai 1884; zu dieser Zeit wurde in der ersten Klasse Halbtagsunterricht eingeführt und dadurch die Stundenanzahl des Unterrichtes erhöht; darum legte die Lehrerin diese Stelle nieder; daraufhin ersuchte der Ortsschulrat die Frau Schulleiter, sie möchte den Handarbeitsunterricht erteilen

Theresia Ossberger, vom 5. Mai bis 3. August 1884
1884; wegen gehäßiger Anfeindungen trat Frau Ossberger wieder zurück.

Theresia Hinterholzer, eine Schwester des 1887
Schulleiters Engelbert Hinterholzer, vom 28. Oktober 1887 bis 14. April 1896, sie kam mit ihrem Bruder nach Pöstlingberg.

Antonia Neulinger, Tochter des Zimmer- und 1896
Postmeister Karl Neulinger, 27. November 1896 bis 6. Februar 1901; sie ist jetzt k.k. Postmeisterin in St. Georgen a. W.

Theresia Müller, eine Schwester des „Florianer“ 1901
Müller vom 7. Februar 1901.



1. Schuljahr im Jahre 1904. Johann Freudenthaler, Theresia Müller, Johann Bernecker, Roman Bissuti.

DAS SAKRAMENT DER TAUFE HABEN EMPFANGEN

Pia Haider
geb.22.12.2015
Cornelia und Helmut



Simon Dirringer
geb.15.3.2016
Margarete und Gerhard

Palmeshofer Angelika
Geb.23.2.2016
Andrea und Erwin



Marlies Gassner
geb.19.2.2016
Daniela und Günther

Oskar Fenster
geb.22.3.2016
Sandra und Florian



WIR GEDENKEN UNSERER VERSTORBENEN



Gassner Johann
7.5.1930
4.6.2016



Rafetseder Stefanie
15.9.1930
29.6.2016



Eigner Theresia
31.7.1931
23.7.2016



Steininger Hubert
9.6.1950
23.7.2016



Kloibhofer Maria
20.1.1932
24.8.2016



Gruber Anton
5.1.1925
1.9.2016

REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE NÄCHSTE AUSGABE: 20. Nov. 2016

Beiträge bitte an die Mailadresse der Redaktion senden: redaktion@pfarre-dimbach.com

Impressum und Offenlegung gemäß § 24 MedienG:

Herausgeber u. Redaktion: Pfarre Dimbach, Pfarrer Mag. Rafal Czajkowski, Markt 1, 4371 Dimbach
Tel. 07260/7204, Email: pfarre.dimbach@dioezese-linz.at

Bankverbindung: Raiffeisenbank Grein, Bankstelle Dimbach,
IBAN: AT61 3406 8001 0011 3597 BIC: RZ00AT2L068

Verantwortlich: Pfarrer Mag. Rafal Czajkowski

Redaktionsmitarbeiter: Gabriele Palmethofer, Maria Lumesberger, Hermann Eletzhofer; Edith Gerlinger

Internet: www.pfarre-dimbach.com